

Ki Khabar

Was gibt's Neues?



Alltag in einer globalisierten Welt

2015

Zeitschrift des Vereins
Partnerschaft Shanti-Bangladesch e.V.

শান্তি
SHANTI

Inhalt

-
- 4 Eine Geschichte des gemeinsamen Lernens
6 Schulalltag und Zukunftsträume
8 Mit Lehm bauen – von Bangladesch lernen
11 Lebenswelten – das Große im Kleinen



Seite 4



Seite 8



Seite 11

-
- 12 Frischer Wind für die Schulpartnerschaft
14 Bangladesch und die Globalisierung
16 Shanti Schweiz
18 Solidaritätsaktionen in Deutschland



Seite 12



Seite 16



Seite 18

- 20 Projektübersicht
21 Informationen

Liebe Leserin, lieber Leser!

Vielleicht ist es kein ganz alltäglicher Moment, wenn Sie die aktuelle Ausgabe von Ki Khabar aus dem Briefkasten nehmen – vielleicht haben Sie sogar gleich ein wenig Muße und widmen sich den Artikeln – vielleicht regt der Inhalt Sie zum Nachdenken an. In jedem Fall freuen wir uns, wenn die Zeitschrift für Sie so doch wieder zu einem Teil Ihres Alltages wird.

Wie leben wir hier in Deutschland, in Europa? Welche Dinge sind für uns „normal“? Was ist Alltag für uns? Das sind wichtige Fragen, auf die es möglicherweise leichter Antworten gibt, wenn man von außen auf uns und unseren Alltag blickt. Wir laden Sie deshalb zu einem Perspektivenwechsel ein und möchten Ihnen zeigen, wie Alltag in Bangladesch funktioniert, was die Menschen dort bewegt und wie sie leben. Gewiss gibt es viele Unterschiede, denn unsere Lebenswelten sind natürlich anders. Aber sicherlich gibt es auch viele Gemeinsamkeiten, die uns zeigen, dass uns letztlich auch viel über den Globus hinweg verbindet.

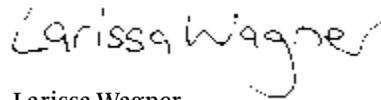
Wir versuchen, einen Bogen zu spannen und große Themen aus der Perspektive „kleiner“ Leute darzustellen. Es geht um den Alltag der METI-Schüler, um die Auswirkungen der politischen Lage und um die Zeichen der Globalisierung in Bangladesch. Außerdem stellen wir verschiedene großartige Solidaritätsaktionen in Deutschland vor und berichten darüber, wie schön es ist, alte Freundschaften weiter zu pflegen. Und es geht auch darum, dass wir unser ganzes Leben lang lernen: Wir lernen von unseren Partnern in Bangladesch und diese von uns – und in der Interaktion entwickeln wir uns alle weiter!

Ganz so alltäglich wird Ihnen die aktuelle Ausgabe von Ki Khabar dennoch nicht vorkommen, denn die Zeitschrift hat sich wieder weiterentwickelt. Grund hierfür ist, dass wir in diesem Jahr zwei neue Mitglieder im Redaktionsteam begrüßen konnten, Lara Bertram, Psychologiestudentin aus Köln, die mit ihrem persönlichen Stil für einige Artikel verantwortlich war, und Simon Keckeisen, Grafikdesignstudent aus Frankfurt. So hat sich Stil und Layout verändert – frischer Wind tut auch uns gut und wir hoffen, Ihnen gefällt das Ergebnis!

Ganz neu ist der Name Keckeisen bei Shanti allerdings nicht. Franz Keckeisen, Simons Vater, war im Jahr 1980–1981 einer der ersten Shanti-Freiwilligen in Bangladesch. 20 Jahre später besuchte er das Land zusammen mit seiner Tochter Sarah. Sarah Keckeisen, ebenfalls Grafikerin, gestaltete seit 2007 alle Ausgaben von Ki Khabar; aus familiären Gründen gab sie ihr Engagement in diesem Jahr auf. Erfreulicherweise engagiert sich mit Simon nun ein weiteres Mitglied der Familie Keckeisen für Bangladesch und bringt seine Freizeit sowie seine Kenntnisse und Fähigkeiten ein. Somit spannt sich auch hier ein Bogen: Nicht inhaltlich, sondern über verschiedene Generationen hinweg. Vielen Dank dafür!

Wir danken Ihnen an dieser Stelle, auch im Namen von Dipshikha und ASSB, für all die Unterstützung, die wir durch Sie erhalten haben. Sie geben uns Mut, auch in unserem Alltag Zeit für Shanti zu finden und uns zu engagieren! So stemmen wir gemeinsam die Dinge, die wir uns vorgenommen haben und integrieren Bangladesch in unseren Alltag.

Herzlichst
Ihre



Larissa Wagner
(2. Vorsitzende)



Larissa Wagner war 2005/06 als „Entwicklungslernerin“ zehn Monate in Bangladesch bei ASSB. Sie ist Mitglied im Redaktionsteam und seit 2012 zweite Vorsitzende von Shanti. Im Rahmen ihres Promotionsprojektes beschäftigt sie sich mit dem Thema Entwicklungszusammenarbeit aus historischer Perspektive.

Eine Geschichte des gemeinsamen Lernens

Wer das jährlich erscheinende Ki Khabar-Magazin kennt und liest, der weiß in etwa, wie die Zusammenarbeit von Shanti und Dipshikha in Bangladesch aussieht. Was jedoch hinter der jetzigen Arbeit steht, sind 40 Jahre Entwicklungsgeschichte. Wer nicht von Anfang an mitverfolgt hat, wie Shanti in Zusammenarbeit mit Dipshikha in Bangladesch gewirkt hat, der hat auch nicht erleben können, wie sich die Zusammenarbeit über die Jahre entwickelt hat. Beim Shanti-Teamtreffen im Herbst 2014 diskutierten wir mit Mahbub Islam, Director von Dipshikha, über die gemeinsame Geschichte der Zusammenarbeit.

Lassen Sie sich auf eine kurze Reise in die Vergangenheit ein, auf der Sie in das Denken eingeführt werden, das in mehr als 40 Jahren Entwicklungsarbeit in Bangladesch entstanden ist. Gehen wir zusammen den Weg Shantis und Dipshikhas, der ein Weg des Experimentierens und der genauen Beobachtung und Evaluation ist. Die daraus resultierenden heutigen Erkenntnisse und erfolgreich angewendeten Strategien sind das Resultat einer jahrelangen Lerngeschichte und nur ein Zwischenstopp auf dem nicht immer ebenen Weg erfolgreicher Entwicklungszusammenarbeit in Bangladesch.

Bangladeschs Wirtschaft beruht seit seiner Unabhängigkeit 1971 stark auf der Landwirtschaft. Die Gesellschaft ist von bäuerlichen Strukturen geprägt, die meisten Bauern besitzen jedoch nur geringfügig oder gar kein Land. Der Beginn der Entwicklungsarbeit in Bangladesch konzentrierte sich daher zunächst auf den Ackerbau. Einzelne Dörfer wurden bei Anbau und Ernte unterstützt. Die Projekte besaßen zudem das Ziel, die Landwirtschaft effizienter und nachhaltiger zu gestalten und die Alphabetisierung in den Dörfern voranzutreiben.

Das erste integrierte Dorfentwicklungsprojekt von Dipshikha konzentrierte sich in den 1970er Jahren auf das Dorf Rudrapur. Vor allem Männer wurden unterstützt, indem sie Geld erhielten, das sie nicht zurückzahlen mussten. Als problematisch bei diesem Ansatz stellte sich heraus, dass durch das *no-payback-Prinzip* kein Verantwortungsgefühl für das zur Verfügung gestellte Kapital entstand, was zu einer nur unzureichend effizienten Verwendung führte.

In der zweiten Projektregion Ghoragat wurde daher ein etwas anderer Ansatz verfolgt. Die Frauen der Männer, die finanzielle Unterstützung und Trainings erhalten sollten, wurden in den Lernprozess mit einbezogen. Der Dorf-Ansatz wurde zum Familien-Ansatz umgestaltet, denn auch innerhalb der Familien spielte die Frau eine wichtige Rolle. Eine weitere Änderung bestand darin, dass die verteilten Kredite zurückgezahlt werden sollten. Dies sollte einen verantwortungsvolleren und nachhaltigeren Umgang mit dem ausbezahlten Geld bewirken.

Dieser familienbasierte Ansatz bewährte sich. In der Projektregion Tarash wurde ein fünfjähriges Projekt initiiert, das noch einen Schritt weiter gehen sollte: Die Menschen sollten die Resultate ihrer Arbeit besitzen dürfen, sie sich zu eigen machen, und so auf noch höherer Ebene Verantwortung übernehmen. Das neue Prinzip wurde wie folgt formuliert: Ziel von Entwicklungszusammenarbeit sollte nicht sein, unsere westliche Träume den bengalischen Bauern aufzuzwingen, sondern vielmehr sollte in einem gemeinsamen Erkenntnisprozess herausgefunden werden, wie die Träume der Menschen aussehen und welche Ressourcen zur Verfügung gestellt werden können, diese zu verwirklichen.

Nach wie vor sollten insbesondere die Frauen intensiv in diesen Entwicklungsprozess einbezogen werden, als Teil der Familie verstärkt Verantwortung übernehmen und Teilhabe an den erwirtschafteten Gütern besitzen. Die Förderung in Tarash fand in zwei Phasen statt: In einer initialen Phase wurde wirtschaftliche Unterstützung auf finanziellem Wege und durch Trainings geboten, die stets an den Bedürfnissen der Menschen orientiert war. In einem zweiten Schritt wurde dann der Fokus auf die Förderung der Selbstständigkeit der Bauern nach dem Training gelegt. So sollten die unterstützten Bauern nicht ihr Leben lang auf die Unterstützung von Nichtregierungsorganisationen angewiesen sein. Aufgabe Shantis und Dipshikhas sollte im Rahmen des gesamten Entwicklungsprozesses der Bauern vor allem die Hilfe zur Selbsthilfe, mit späterer Unterstützung in der Unabhängigkeit und der Rolle als Grundbesitzer, sein.

Wie sieht nun die Zukunft der Zusammenarbeit zwischen Shanti und Dipshikha aus? Da der Familienansatz in Bangladesch große Erfolge erzielt hat, wird dieses Prinzip bei der weiteren Entwicklungsarbeit beibehalten werden. Jedoch ist die Stellung der Frauen in Bangladesch noch immer nicht so weit gefestigt, wie es wünschenswert wäre. Zudem muss sich die Frage gestellt werden, ob eine Anpassung der Entwicklungsarbeit an die zunehmende Industrialisierung und den sich rasant entwickelnden wirtschaftlichen Sektor stattfinden sollte. Hat eine ökonomische Orientierung Platz in der Zusammenarbeit? Wie sähe die Rolle Shantis aus? All diese Fragen muss sich die Entwicklungsarbeit in Zukunft stellen.

Lara Bertram ist seit Anfang 2015 Teil des Ki Khabar-Redaktionsteams. Sie studierte zunächst Psychologie in Heidelberg und derzeit in Köln.

Mahbub Islam hat seinen Master in Agrarwissenschaften gemacht. Seit 1992 arbeitete er als Landwirtschaftskoordinator, Projektleiter und dann Programmkoordinator bei Dipshikha. Seit Juli 2011 ist er Direktor von Dipshikha. Er nahm mehrfach an internationalen Konferenzen und Workshops teil.





Hallo, ich heiße Mithun, bin 14 Jahre alt und wohne mit meinen Eltern und meinen beiden jüngeren Schwestern in einem kleinen Dorf bei Rudrapur, das nur einige Kilometer vom METI-Schulcampus entfernt liegt.

Schulalltag und Zukunftsträume

Ich gehe seit der 2. Klasse in die METI-Schule. Jetzt bin ich in der 9. Klasse. Im ersten Schuljahr habe ich eine staatliche Schule besucht, doch ich hatte im Unterricht Probleme und daher auch keine guten Noten. Die Lehrer waren sehr streng, einige schlugen uns und man durfte im Unterricht nicht nachfragen. Auf den staatlichen Schulen müssen viele Schüler noch zusätzlichen Nachhilfeunterricht am Nachmittag nehmen, da die Lehrer in den Klassen den Stoff nicht gut erklären können. Meine Eltern haben nicht viel Geld, da sie kein Land besitzen und als Tagelöhner arbeiten. Sie können selbst nicht lesen und schreiben. So konnten sie sich keinen Nachhilfelehrer für mich leisten. Nach einem Jahr haben sie mich dann in die METI-Schule geschickt, denn dort ist der Unterricht so gut, dass man keine zusätzliche Nachhilfe braucht.

Was ich hier besonders toll finde, ist, dass wir in der METI-Schule lernen, selbstständig und angstfrei zu sein. Anders als auf der staatlichen Schule tauschen wir uns hier untereinander aus und fragen bei den Lehrern nach, wenn wir etwas nicht verstanden haben.

Ich habe jetzt sogar als einziger von 50 Bewerbern ein staatliches Stipendium bekommen und kann so meine Schulausbildung und das Lernmaterial bezahlen. Als allererstes habe ich mir von den Geld ein Schulbuch gekauft. Meine Eltern sind sehr stolz auf mich.

Die METI-Schule ist so nah, dass ich zu Fuß dorthin gehen oder mit dem Fahrrad fahren kann. Da habe ich Glück. Manche meiner Mitschüler fahren nämlich morgens fast eine Stunde mit dem Rad in die Schule! Es gibt auch Sammelrucksäcke, die die Schüler morgens in die Schule bringen und dann am Nachmittag wieder abholen – denn wir bleiben alle den ganzen Tag in der Schule. Momentan gehe ich aber nicht zum Campus, da ich mich tagsüber zu Hause auf die bevorstehenden Prüfungen vorbereite. Alle aus der 9. Klasse lernen gerade zu Hause.

Seit kurzem gibt es einen kleinen Laden auf dem Schulcampus, in dem wir Lernmaterial bekommen. Wenn wir etwas

kaufen möchten, müssen wir zuerst genau überlegen, was wir brauchen, wie viel es insgesamt kosten wird und dann das Geld passend mitbringen. Denn es gibt keinen Verkäufer und wir schreiben die gekauften Dinge selbst in ein Buch und werfen das Geld in eine geschlossene Kasse, aus der wir kein Wechselgeld nehmen können. Am Anfang hatten die jüngeren Schüler Probleme und manchmal war sogar zuviel Geld in der Kasse, doch jetzt klappt es eigentlich ganz gut.

Jetzt möchte ich Euch noch erzählen, wie ein Tag an der METI-Schule normalerweise abläuft: Um 9.00 Uhr treffen sich alle Schüler und Lehrer in unserem Versammlungsraum. Da setzen wir Schüler uns zusammen mit den Lehrern still auf den Boden und meditieren für 15 Minuten. Jeden Tag erzählt eine andere Klasse den anderen von ihren Gedanken. Manche sagen ein Gedicht auf, andere erzählen von Erlebnissen oder Problemen zu Hause. Da wir das jeden Morgen machen, haben wir keine Angst, vor allen zu sprechen. Danach singen wir zusammen Lieder und die Lehrer klären organisatorische Dinge.

Danach gehen alle Schüler zusammen mit ihren Lehrern in die Klassen. Insgesamt sind wir ca. 300 Schüler und es gibt die Klassenstufen 1 bis 10. Die unteren Stufen haben einen Lehrer für alle Schulfächer. In den höheren Klassen haben wir für die einzelnen Fächer verschiedene Lehrer. Es gibt auch einen neuen Computerraum – dort haben wir einmal in der Woche Computerunterricht. Vormittags sind wir in den Klassen, dann gibt es eine Mittagspause, in der wir alle zusammen essen. Danach machen die Jüngeren einen Mittagsschlaf. Wir Älteren spielen Fußball oder gehen auf dem Campus spazieren.

Am Nachmittag gibt es dann andere Aktivitäten, wie Sport, Tanzen, Singen, Gedichte schreiben oder Töpfern. Für unseres jährliches Schulfest haben wir letztes Jahr Spardosen und Figuren getöpft, bemalt und dann verkauft. Auch ein Kulturprogramm mit Liedern und Tänzen führen wir jedes Jahr auf.

Ich möchte Textilingenieur werden und ab nächstem Jahr werde ich deshalb auf das College in Dinajpur gehen. Da wird mir das Stipendium sehr helfen, vor allem aber das, was ich auf der METI-Schule gelernt habe: selbstständig zu sein und keine Angst zu haben. Ich hoffe sehr, dass meine Schwester im nächsten Jahr auch auf die METI-Schule gehen kann. Ich glaube, es wird ihr hier gut gefallen!

(frei geschrieben auf Grundlage eines Interviews)

Margaret Warzecha war 2000/2001 für ein Jahr Entwicklungslernerin bei Dipshikha in METI. Seitdem ist sie Shanti-Mitglied und im Ausschuss tätig. Bei Shanti ist sie u.a. für die Öffentlichkeitsarbeit und für das Projekt METI zuständig. Sie lebt in Berlin und ist selbstständige Grafikerin.

Mit Lehm bauen – von Bangladesch lernen

Rund die Hälfte der Weltbevölkerung lebt oder arbeitet in Häusern, die ganz oder in Teilen aus Lehm errichtet sind. Eine Reihe von Lehmbauten zählen zum Weltkulturerbe und diese sind mitunter tausende Jahre alt. Bei Lehmbauten denken wir meist an einfache Hütten in armen Ländern oder an ein Baumaterial in Krisenzeiten. Zunehmend kommt der Lehm aber auch wieder als ökologisches Baumaterial in Mode. Waren es in den 1980er Jahren eher Utopisten, die oftmals im Selbstbau die Ökoarchitektur geprägt haben, so verbreitet sich Lehm als gesunder Baustoff zurzeit in breiteren Gesellschaftsschichten und kann durchaus von moderner, ruhiger Erscheinung sein. Wunderbare Vorbilder sind zum Beispiel die Stampflehmbauten von Martin Rauch, die einer Generation von Architekten weltweit zum Vorbild wurden.

Lehm ist ein Gemisch aus Sanden und Tonmineralien. Die Tonmineralien bilden die Verbindung und machen den Lehm zu einem tragenden Baustoff z.B. in Form von massiven Lehmwänden. Im Jemen und im Süden des Omans gibt es vielgeschossige Hochhäuser aus Lehm, welche die Potentiale des Materials besonders gut zeigen.

Die Menschen in Bangladesch, Pakistan und in afrikanischen Ländern, denen wir durch unsere Schulprojekte begegnen, kennen alle das gute Raumklima der Lehmbauten und lagern gerne ihre Ernte in diesen. Sobald aber ein wenig mehr Geld da ist, wohnt und repräsentiert man lieber in einem Haus aus Ziegelsteinen und Zement.

Das ist besonders schade, da gerade in heißen Klimazonen Räume aus Lehm 8 bis 10 Grad kühler sind als die Spitze der Außentemperatur. Ein Haus aus Zement und Ziegel heizt sich im Gegensatz zum Lehmhaus sehr stark auf und ist besonders unkomfortabel.

In Deutschland baut man Häuser aus Holz und Lehm hochgedämmt und dicht. Ihre feuchtesteuernenden Bauteile verhindern, dass es wie in konventionell energieeffizienten Bauten zunehmend üblich zu Schimmelbildung kommt. Somit können sie auf die zunehmend üblichen Lüftungsanlagen verzichten. Lehm kann immer wieder mit Wasser gemischt und neu in Gebäude eingebaut bzw. am Ende des Lebenszyklus zurück in die Natur verbracht werden. Es ist somit eines der nachhaltigsten Baumaterialien, auf die wir zurückgreifen können.

Kommen wir zurück auf die oft als Hütten angesehenen einfachen Behausungen von Menschen in weniger entwickelten Ländern. Diese haben in der Regel eine sehr kurze Lebensdauer, da sie kein ordentliches Fundament besitzen, welches das Aufsteigen von Feuchte aus dem Baugrund verhindert. Meist sind diese auch mit ganz einfachen Bedachungen versehen, die nach wenigen Jahren Wasser durchlassen und das Gebäude von oben her zerstören. Ein einfaches Bauernhaus in Mosambik könnte man mit ca. 100 US-Dollar dauerhafter machen und den Menschen eine langfristige sichere und ge-

sunde Bleibe verschaffen. Die Menschen könnten sich so auf traditionellem Wege mit günstigen lokalen Materialien ein eigenes, dauerhaftes Haus bauen bzw. als Handwerker ihr Geld mit der weiterentwickelten Technik verdienen. Lehmhäuser bilden so eine imaginäre Verbindung zwischen unterschiedlichen Kulturen und können zum Modellvorhaben einer globalen Gesellschaft im Wandel werden.

KAIROS-Preis für Eike Roswag

Am 22. Februar 2015 wurde Eike Roswag, Architekt und Shanti-Mitglied, im Deutschen Schauspielhaus in Hamburg der KAIROS-Preis 2015 der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. überreicht. Der KAIROS-Preis wird seit 2007 an europäische Künstler und Wissenschaftler aus den Bereichen bildende und darstellende Kunst, Musik, Architektur etc. verliehen. In der Würdigung über den Preisträger heißt es: „Eike Roswag steht für eine Architektur, die als gemeinschaftliche Arbeit von Gesellschaft und Fachleuten entsteht. Seine Bauten sind keine künstlerischen Solitäre, sondern Ergebnis eines kulturellen Prozesses, der auf Respekt vor den zukünftigen Nutzern und örtlich ansässigen Handwerkern beruht ...“

Das KAIROS-Preiskuratorium betont, dass Eike Roswag „in einer immer stärker technisierten Gesellschaft und Wirtschaft eine konträre Position einnimmt und einen wichtigen Diskurs darüber anregt, ob nicht mit Bescheidenheit und Rückbesinnung auf natürliche Ressourcen eine langlebige, energieeffiziente, für Mensch und Natur gleichermaßen gesunde Architektur geschaffen werden kann.“ Herzlichen Glückwunsch an Eike Roswag und an sein Team!

Eike Roswag hat gemeinsam mit Anna Heringer auch die METI-Schule bei Dipshikha entworfen und unter großer Beteiligung der Menschen in Bangladesch mitgebaut.

rechts im Bild Die Schule Tipu Sultan Merkez in Pakistan ist baulich ein Geschwisterprojekt der METI Schule in Rudrapur.



Lebenswelten – das Große im Kleinen

Disha ist keine reale Person. Sie lebt in der Gedankenwelt einer westlichen Autorin und ist aus dem begrenzten Wissen zusammengesetzt, das diese über Bangladesch besitzt.

Was uns Disha erzählen wird, könnte irgendwo in Bangladesch in ähnlicher Form geschehen und den unterschiedlichsten Menschen wiederfahren. Disha könnte Ojana heißen oder Maruf. Vielleicht ist es gar nicht so wichtig, wer genau hier erzählt. Bei allem, was wir über unbekannte Menschen und ferne Länder erfahren, sind uns natürliche Grenzen bezüglich unserer Verständnisfähigkeit gesetzt. Was wir über das Leben der Menschen in Bangladesch, ihre Freuden, Ängste und Sorgen hören oder lesen, werden wir stets aus einer distanzierten Perspektive heraus aufnehmen und sehr viel Fantasie mitbringen müssen, um uns vorstellen zu können, wie das Leben in Bangladesch aussieht. Die alltäglichen Freuden und Probleme der Menschen in Bangladesch, dem Land, in dem sie groß geworden sind, dessen Kultur sie geprägt hat, und in dem sie Träume und Wünsche entwickeln: Wir müssen uns die konkreten Schicksale dazu vorstellen. Zeitungsberichte, Zahlen und Fakten reichen hier nicht aus, mit Hilfe unserer Vorstellungskraft müssen wir zu Besuchern des Landes werden, uns von Einheimischen erzählen, zeigen und leiten lassen im Verständnis ihrer Lebenswelt. Stellen wir uns also vor, wir säßen mit Disha und ihrer Familie an der Kochstelle und sie würde anfangen zu erzählen.

Weiterführende Links

- suedasien.info/laenderinfos/1287
- auswaertiges-amt.de/sid_007820113424CA51C283B761DEED4C4/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Bangladesch_node.html
- liportal.giz.de/bangladesch/geschichte-staat/
- bangladesch.org/bangladesch/politik-geschichte.html



Zur Geschichte

Unabhängigkeit Indiens von
britischer Kolonialherrschaft

1947

Steigende kulturelle und sprachliche Spannung trotz gemeinsamer Religion

März

1971

Entstehung zweier
separater Staaten

Indien und Pakistan

Ostpakistan → Orientierung Richtung Südostasien
(wirtschaftlich schwächer als Westpakistan)

Westpakistan → Orientierung Richtung Bagdad
(politische und wirtschaftliche Vorherrschaft,
angestrebte kulturell-sprachliche Dominanz)



Ich heiße Disha. Ich bin zwölf Jahre alt, mein Bruder Hasan ist schon älter, 19 Jahre. Er ist in die große Stadt gegangen, dort arbeitet er. Er baut große Häuser, sagt Mama. So groß, dass wir, wenn er fertig mit der Arbeit ist, das Haus sogar hier vom Land aus sehen können. Ich freue mich auf den Tag, an dem ich das große Haus am Horizont entdecke. Ansonsten sind da noch die Kleinen, Maaryam und Arif. Aber die sind noch nicht zum Arbeiten in die Stadt gegangen, das versteht sich von selbst. Alle zusammen passen wir auf die Kuh und das Feld auf. Unsere Kuh ist unser ganzer Stolz und Papa sagt, unser Feld wäre uns ein immer wiederkehrender Segen. Aber manchmal haben wir Kinder auch gar nicht viel zu tun, dann spielen wir draußen auf dem Feld zwischen den Reispflanzen.

Ich gehe schon zur Schule, jeden Tag am Vormittag, nur an manchen Tagen natürlich nicht. Wenn es so stark regnet, dass der Bus nicht mehr fährt, dann bleibe ich zu Hause und helfe Mama beim Kochen. Auch an Tagen, an denen draußen zu viel Unruhe ist. Die Unruhe kommt von der Stadt her. Eigentlich geht es immer um Politik. Im Moment streiten die zwei großen Parteien meines Landes miteinander, die Awami League (AL) – sie regiert uns jetzt schon seit über einem Jahr – und die Bangladesh National Party (BNP). Es ist alles sehr kompliziert, jedenfalls fordert die BNP eine andere Politik als die bisherige und wirft der AL undemokratische und korrupte Machenschaften vor. Darauf reagiert die Regierung mit Gewalt, woraufhin sich

die BNP dann natürlich ebenfalls gewaltsam wehrt. Mama möchte nicht, dass ich während der Unruhen zur Schule gehe. Aber ich beruhige sie dann immer, denn eigentlich ist es hier auf dem Land ganz ruhig, wir leben hier ja nicht in der Stadt, in der manchmal sehr viel Gewalt aufeinanderprallt. Zum Beispiel vor zwei Monaten im Februar, als der Jahrestag der Parlamentswahlen war.

Papa ist meistens unterwegs. Er muss sich um unsere Region kümmern, sagt er. Er arbeitet in der sogenannten *Union Parishad* (Gemeindeverwaltung). Mama sagt, Papas Arbeit sei sehr wichtig, denn er kümmert sich um die „lokalen Angelegenheiten“. Er plant und verwaltet einige Dörfer, die in der *Union* vereint sind. Die Leute aus unserem Dorf haben ihn gewählt, andere Dörfer haben andere Männer gewählt und jetzt arbeiten alle zusammen. Auch Frauen sind dabei, die direkt gewählt wurden. Wenn Papa nach Hause kommt, murrte er häufig. Er ärgert sich darüber, dass er so viele Strei-

16. Dezember

1971

Bangladesch-Krieg

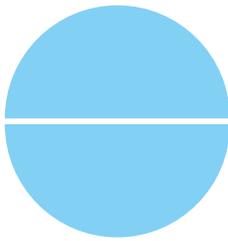
Bangladesch erlangt
Unabhängigkeit

Ostpakistan (heute Bangladesch)
kämpft um seine Unabhängigkeit von Westpakistan;
hierbei kam es zu Kriegsverbrechen

resultierende politische Lage

Zweiparteiensystem

Awami League
(aktuelle Regierung)



Bangladesh National Party
(aktuelle Opposition)

1975

Militärherrschaft
Das Parlament wird seit 1991 alle
fünf Jahre direkt vom Volk gewählt.

1990

Aktuell (seit 2013)

Kriegsverbrechertribunal (Anklage der überwiegend pakistanischen Akteure im Bangladesch-Krieg von 1971 und Verhängung der Todesstrafe) führt zu politischen Unruhen, wiederholten Protesten und Aufständen.

Verfassung

Erklärte Staatsziele:

Demokratie,
Säkularismus,
Sozialismus,
und
Nationalismus

Wiederholte Abänderungen,
Anpassungen und Revisionen

tigkeiten schlichten muss. Häufig handelt es sich um ganz unwichtige Angelegenheiten, aber trotzdem muss er ja für Recht und Ordnung sorgen. Dabei gibt es viel wichtigere Dinge, die geregelt werden müssten. Zum Beispiel die Aufteilung von Land, der Straßenbau und die Entwicklung der Infrastruktur. Er würde sich gerne viel mehr darum kümmern, dass Erwachsene wie er und Mama an Bildungsprogrammen teilnehmen können und für Schulbildung bei den Kindern wie mir gesorgt ist. Aber meistens schlägt er sich mit streitenden Leuten herum und das nervt ihn total und macht ihn vor allem traurig. Außerdem muss er Steuern für Land und Gebäude eintreiben, was natürlich viele unserer Nachbarn nicht so sehr angenehm finden ... Deshalb möchte er demnächst lieber im *Upazila Parishad* (Kreisverwaltung) arbeiten. Dann kann er sich vielleicht mehr um die wichtigeren Dinge kümmern, die jetzt manchmal liegen bleiben. Außerdem würde er dann richtig mit der Regierung zusammenarbeiten. Die Landesentwicklung wäre dann sein Hauptaufgabenbereich, er würde unser Land dann nach vorne bringen können, erzählt er mir häufig mit einem Glänzen in den Augen.

Papa ist stolz auf unser Land. So lange gibt es das noch gar nicht. Dieses Jahr feiern wir den 44. Geburtstag Bangladeschs. Wir sind stolz auf unsere vier Grundsätze. Sie heißen: Demokratie, Sozialismus, Nationalismus und Säkularismus. Aber mit allem, was einem wichtig ist, gibt es meistens auch Probleme. So ist unsere Demokratie, obwohl wir sie gerne vorzeigen, von Zeit zu Zeit gefährdet. Zum Beispiel haben wir gerade das Problem, dass die BNP in den letzten Wahlen den Wahlantritt verweigert hat, weil sie der Oppositionspartei Täuschung vorwirft. Man konnte sie einfach nicht wählen. Meine Familie fand das nicht ganz so schlimm, sie wollte sowieso die AL wählen, die gerade regiert, und hat das auch getan. Aber meine beste Freundin hat mir in der Schule erzählt, dass ihr Vater richtig wütend war und einfach aus Trotz gar nicht wählen gegangen ist. Später haben wir erfahren, dass nur 30% der Bevölkerung wählen waren, das ist weniger als wenn man eine Schüssel Reis durch drei teilt und sich einen Anteil davon nimmt (wurde uns in der Schule

erklärt) ... Ich verstehe schon, dass es nicht gut ist, wenn nur so wenige Leute sagen, was sie denken. Dann weiß ja keiner, was sich diese stummen 70% gewünscht hätten! Das wäre ja, so denke ich mir, als dürften sich nur Papa, Opa und mein großer Bruder wünschen, was es zum Abendessen gibt und wir anderen müssten das einfach auch immer essen, ohne je gefragt zu werden.

Und gerade gibt es auch noch ein paar andere Probleme, besonders in der Stadt. Da kommen ja auch die Unruhen her. Mein Bruder Hasan erzählt uns viel darüber in seinen Briefen. Viel Wut und Enttäuschung sprechen aus seinen Worten. Er erklärt es so: „Ich bin wütend auf die Regierung, denn sie möchte nur die politischen Gegner ausschalten. Ihr Ziel ist es, so schnell wie möglich die im Kriegsverbrechertribunal Angeklagten zum Tode oder wenigstens zu lebenslanger Haft zu verurteilen.“ Das sagt er dazu.

Es ist nämlich so, dass jetzt erst die Gerichtsverfahren gegen die politischen Führer stattfinden, die im Unabhängigkeitskampf von 1971 auf pakistanischer Seite gekämpft haben. Viele Bangladeschis sind sehr wütend auf diese Menschen, da sie nicht auf der Seite Bangladeschs waren, als es um die Unabhängigkeit ging, und weil sie sehr viele grausame Kriegsverbrechen gegenüber der Bevölkerung begangen haben. Ein Kollege von Hasan sagt sogar: „Für Kriegsverbrecher darf es keine andere Strafe als die Todesstrafe geben!“ Ich weiß nicht, wie ich da denke.

Wenn ich groß bin, dann möchte ich gerne den Politikern sagen, was ich gut finde für Bangladesch und seine Bevölkerung. Nämlich dass alle Menschen, auch die armen Bauern, angehört werden sollen, dass keine Gewalt eingesetzt werden darf, sondern Gespräche stattfinden müssen, egal wie zerstritten man ist. In so einem Land möchte ich gerne leben und ich weiß, dass wir das in Bangladesch schaffen können!

Lara Bertram ist seit Anfang 2015 Teil des Ki Khabar-Redaktionsteams. Sie studierte zunächst Psychologie in Heidelberg und derzeit in Köln.

Frischer Wind für die Schulpartnerschaft



Mit großen Augen und zum Teil offenen Mündern lauschten die Grundschüler der Gemeinschaftsschule Korb dem Bericht der früheren Entwicklungslernerin Carolin Nast, die sie anhand von Bildern, Weltkarte und Texten auf eine Reise nach Bangladesch und zur METI-Schule mitnahm. Auch die Sekundarschüler zeigten großes Interesse an den Ausführungen, was ihre neugierigen Fragen zu Land, Leuten und vor allem zur Situation der Kinder in Bangladesch zeigten.

Mit einer Marathon-Infoveranstaltung gelang es Carolin Nast, dass alle über 500 Schüler und ca. 45 Lehrer der neuen Gemeinschaftsschule nun wissen, wo das Land Bangladesch liegt, wie es in der Hauptstadt Dhaka zugeht und welcher Gegensatz dazu das Leben auf den Dörfern darstellt. Sie erfuhren, wie das Schulhaus ihrer Partnerschule METI aussieht und dass die Schüler dort gerne zur Schule gehen, was nicht selbstverständlich in Bangladesch ist. Nachdenklich stimmten sie die Gründe, warum manche Kinder nicht zur Schule gehen konnten oder durften, denn von Zeit zu Zeit nicht in die Schule gehen zu müssen oder zu dürfen fanden die Korb-Schüler bis jetzt eigentlich ganz cool ...

Die Fusion der zwei Schulen in Korb war Anlass der Infoveranstaltung mit Carolin Nast. Bei den Vorbereitungen zum Zusammenschluss wurde von beiden Kollegien die Partnerschaft der Urbanschule mit der METI-Schule in Bangladesch, die von Christa Hauser betreut wird, als ein „Schatz“ angesehen, den man in die neue Gemeinschaftsschule über-

nehmen wollte. Problem war nun, die Schüler der anderen Schule, der Keplerschule, über die Partnerschule METI zu informieren. Die ehemalige Freiwillige, Carolin Nast, war bereit, diese große Infoveranstaltung an zwei Tagen in drei Schulhäusern mit durchzuführen und weckte wieder neu das Interesse und die Motivation für die Schulpartnerschaft.

Nochmals vielen Dank dafür an dieser Stelle.



Christa Hauser (geb. Ritter) war eine der ersten Shanti-Freiwilligen in Bangladesch. Heute arbeitet sie als Lehrerin in Korb.

Carolin Nast lebte 2012/2013 zehn Monate lang als Entwicklungslernerin in Rudrapur.

Globalisierung findet statt, jeden Tag. Ob wir das wollen oder nicht. Immer, zu jeder Uhrzeit – auch in Bangladesch.

12
S

Bangladesch und die Globalisierung

Kommunikationsströme werden global gesteuert, in Sekunden-schnelle stellen Satelliten Verbindungen her, überall melden sich unterschiedlichste Klingeltöne aus Handys und Smartphones, auch in den entlegendsten Dörfern in Bangladesch. Die Weltgemeinschaft ist sich einig, dass ihr eine Revolution der medialen Kommunikation gelungen ist, bei der eben sehr viel Geld verdient werden kann. Und dies scheint wohl die Haupttriebfeder der Globalisierung zu sein. Produzieren lässt sich inzwischen alles fast überall, eben auch, weil man so gut weltweit kommunizieren kann und schnelle Transportwege vorhanden sind. Aber auch, weil die Not anderer ausnutzbar ist, arme Länder bzw. Menschen erpressbar sind, weil die Weltgemeinschaft dies zulässt und weil oft Korruption mit im Spiel ist. Auch sie hat eine globale Dimension, wie die FIFA unlängst unter Beweis stellte. Hauptsache, das System funktioniert weiter.

In anderen Bereichen scheint es wesentlich schwieriger zu sein, sich global auf gemeinsame Ziele zu verständigen, auf Ziele, die in überschaubarem Zeitrahmen erreichbar sind und der Menschheit dienen. Immerhin werden Versuche unternommen, z.B. seitens der deutschen Regierung, ein Textilabkommen zustande zu bringen, das zur Verbesserung der Arbeits- und Lebenssituation der vielen Textilarbeiterinnen und -arbeiter in Bangladesch führen soll. Oder die Millenniumsziele, auf die man sich global vor 15 Jahren verständigt hat, und immerhin einige Etappenziele erreicht wurden. Grundsätzlich hat man sich darauf geeinigt, dass es eine „Post 2015-Agenda“ geben soll.

Sich über globale Klimaschutzziele zu verständigen, gestaltet sich seit Jahren auch nicht einfach, da zu viele Eigeninteressen im Spiel sind. Erstaunlich ist übrigens auch die neue Erkenntnis, dass mehr gegen Fluchtursachen in den Heimatländern getan werden muss. Dass immer mehr Menschen auf der Flucht sind, ist sicher ein Indikator dafür, dass irgendetwas nicht stimmt mit der Globalisierung.

Globalisierung darf aber nicht nur ökonomische Vorteile im Blick haben. Es geht auch um eine Globalisierung der Solidarität. Und diese ist angesichts der großartigen globalen Kommunikationsmöglichkeiten sehr viel leichter möglich als noch vor einigen Jahren. Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen, Dipshikha und Aloha Social Services Bangladesh, wissen wir uns eingebunden, Globalisierung mit zu gestalten, Ressourcen so zu nutzen, dass nicht mehr so viele Menschen weltweit zu den Verlierern der Globalisierung gehören. Wenn in Bangladesch Bäume gepflanzt und Solarsysteme installiert werden, trägt dies positiv zum Weltklima bei. Die vielen Latrinen, die in den letzten Jahren in den ländlichen Projektgebieten gebaut wurden, die erhebliche Senkung der Mütter- und Säuglingssterberate sowie große Erfolge bei der Ernährungssicherung sind Erfolge der weltweiten Initiative, die in den globalen Millenniumszielen benannt sind. Globalisierung findet statt. Der Frage, wer wie davon profitiert, müssen wir uns immer wieder stellen und gemeinsam mit unseren Partnern in Bangladesch beantworten.

Birgit Kleipaß war bereits 2000-2004 Shanti-Vorsitzende und ist seit 2010 erneut in dieser Funktion. Die Krankenschwester und Sozialpädagogin hat Berufserfahrung in verschiedenen Arbeitsfeldern der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit. Unter anderem war sie als Beraterin eines Dialogprogramms im Zusammenhang mit Freiwilligendiensten tätig. Sie lebt in Nordrhein-Westfalen und arbeitet im Domforum in Köln.

Lothar Kleipaß ist Agaringenieur und arbeitet als Geschäftsführer des Internationalen Ländlichen Entwicklungsdienstes (ILD) seit 1994 mit Shanti zusammen, um die Projekte der Partner in Bangladesch zu unterstützen. Der ILD ist eine Nichtregierungsorganisation, die 1988 von der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) gegründet worden ist, um die ländliche Entwicklung in armen Ländern zu fördern.



থামুন

রাজশাহী
১৪১৬৪

14 „Das gute Beispiel ist nicht eine Möglichkeit, andere Men-
88 schen zu beeinflussen, es ist die Einzige.“ (Albert Schweitzer)

Was haben Bildung und Stromversorgung miteinander gemeinsam? Beide sind sehr wichtige Faktoren für die Volkswirtschaft eines Landes. Und wie sieht es damit in Bangladesch aus? Im Folgenden gebe ich meine Eindrücke und meine persönliche Meinung dazu wieder.

Das Bildungssystem in Bangladesch wird häufig kritisiert und ist sicherlich revisionsbedürftig. Dabei ist aber zu bedenken, dass nach dem Unabhängigkeitskrieg 1971 alles darniederlag. Die westpakistanische Armee „eliminierte“ gezielt die Elite in Ostpakistan, dem heutigen Bangladesch, um es zu schwächen. Für den Aufbau guter Schulen fehlten dem jungen Land erfahrene und kompetente Lehrer. Dazu kommt, dass selbst heute noch die Löhne an den staatlichen Schulen viel zu niedrig sind. Gute Lehrkräfte wandern deshalb zu privaten Schulen oder zu Nichtregierungsorganisationen ab. Außerdem müssen die Schüler zwei grund-



verschiedene Schriften lernen. Obwohl die bengalische Schrift ihren Alltag dominiert, erwarten wir, dass sie die lateinische Schrift ebenfalls perfekt beherrschen. Politische Unruhen und landesweite Streiks legen nicht nur das Wirtschaftsleben lahm, auch die Schulen sind während der Streiks geschlossen. So ist es nicht verwunderlich, dass die Ausbildungszeit oft länger dauert als bei uns. Und trotzdem kann man in jedem Klassenzimmer in strahlende Kinderaugen blicken. Die Schüler sind voller Zuversicht, wissbegierig und stolz auf ihr Land.

Wie sieht es mit der öffentlichen Stromversorgung aus? Als ich 1972 das erste Mal in Bangladesch war, gab es nur in einzelnen Landesteilen Elektrizität und auch dort nur sporadisch. In der Zwischenzeit sind mehr als 40 Jahre ins Land gegangen und die Versorgung ist immer noch schlecht. Vor allem in ländlichen Gebieten muss man sich daran gewöhnen, dass Strom meist nur für ein paar Stunden vorhanden ist. Selbst in Dhaka sind Abschaltungen an

der Tagesordnung. Empfindliche Elektrogeräte müssen mit Spannungsstabilisatoren und unterbrechungsfreien Stromversorgungen geschützt werden. Obwohl rund 40.000 Dörfer nicht an das öffentliche Netz angeschlossen sind, müssen 40% des Stroms importiert werden. Es gibt nur wenige Wasserkraftwerke, die restlichen sind Kohlekraftwerke, arbeiten mit Gasturbinen oder werden mit Dieselmotoren betrieben. Seit das Überlandnetz mit Indien zusammengeschlossen



ist, hat sich die Versorgung etwas verbessert. Damit bezieht Bangladesch jedoch auch Atomstrom. Die Regierung plant sogar, eigene Atomkraftwerke zu bauen. Daneben sind Übertragungs- und Verteilnetze marode und mit grossen Verlusten behaftet. Stromdiebstahl ist an der Tagesordnung. Den Gesellschaften fehlt dann dieses Geld, um die Netze zu erneuern. Darüber hinaus fehlen Schutzmaßnahmen zur Unfallvorbeugung bei den Endverbrauchern, in die investiert werden müsste.

Doch Bangladesch holt auf. Für eine zuverlässigere Stromversorgung werden vom Staat zurzeit gewaltige Anstrengungen unternommen. Die Übertragungsnetze werden landesweit erneuert. Die Regierung ist sich dessen bewusst, dass es unmöglich ist, alle Dörfer in den nächsten Jahren an das bestehende Stromnetz anzubinden und setzt daher zunehmend auf Insellösungen mit Solarenergie. Kleinsysteme für einzelne Häuser werden vom Staat gefördert.

Neue Vorschriften verlangen sogar, dass bei grösseren Neubauten ein gewisser Teil ihres Energieverbrauchs von einer Fotovoltaik-Anlage stammen muss. Auf der Website der Wirtschaftswoche wurde Bangladesch sogar als Solarland betitelt. Bisher kann die erzeugte Energie jedoch noch nicht ins Netz zurückgespeist werden. Es wäre erfreulich, wenn Bangladesch in Zukunft verstärkt auf alternative Energien anstelle der Atomkraft setzen würde. Die Möglichkeiten dazu sind vorhanden.

Was tragen die Organisationen Dipshikha und Aloha Social Services Bangladesh zu einer positiven Entwicklung bei? Beide ermöglichen der armen Bevölkerungsschicht mit ihren Schulen auf dem Lande und in den Slums eine gute Ausbildung. Für den Ausbau der Elektrizitätsversorgung braucht das Land gute Fachkräfte. Dipshikha bietet mit dem Projekt DESI (Dipshikha Electrical Skill Improvement) eine sowohl theoretische als auch praktische Ausbildung für Elektriker an. Bei der Auswahl der Studenten für die Elektrikerschule fällt auf, dass das Vorwissen immer besser wird. Unfallverhütung und Solarenergie stehen zuoberst im Stundenplan. Das Schulhaus wird ausschließlich mit Solarstrom betrieben. Während ihrer Lehrzeit installieren und reparieren die Studierenden eigenhändig ganze Anlagen. Demnächst wird Dipshikha 250 Häuser, überwiegend Lehmbauten, mit kleinen unabhängigen Solarsystemen mit Batteriespeicher ausrüsten. Die Lehrlinge können dabei das im Unterricht Gelernte nutzbringend anwenden. Auch einige der mit Solarenergie betriebenen Trinkwasserpumpen wurden von ihnen installiert.

Zusätzlich organisieren die Lehrer von DESI Ausstellungen und Theatervorführungen, um die Bevölkerung auf die Gefahren der Elektrizität und auf die Unfallverhütung aufmerksam zu machen.

Ein zunehmend größerer Anteil der Motor-Rikschas fahren heute bereits elektrisch. Die Batterien werden jedoch am öffentlichen Netz aufgeladen. Um aufzuzeigen, dass Mobilität auch mit Solarenergie möglich ist, haben wir einen Elekt-

ro-Roller entsprechend umgebaut. Er kann direkt an den Solarpanels geladen werden und fährt jetzt in Rudrapur mit Sonnenenergie.

Wenngleich wir die bengalische Denkweise manchmal nicht verstehen und die Uhren anders laufen als bei uns, kann mit Hilfe von Fleiß, Kreativität und Improvisationstalent der Menschen das Land Bangladesch zurecht als „Goldenes Bengalen“ bezeichnet werden.

Gaskraftwerke

In Bangladesch werden große Erdgasvorkommen vermutet. Die Bauzeit eines Gasturbinenkraftwerks ist kurz und der Betrieb umweltfreundlich, jedoch sind sie teuer.

Windkraftwerke

In den meisten Landesteilen Bangladeschs gibt es nur wenig Wind. Im Süden des Landes, vor allem entlang der Küsten, könnte jedoch eine wirtschaftliche Nutzung möglich sein.

Abfallverwertung

Die Menge an thermisch verwertbarem Abfall nimmt weltweit stetig zu. In Europa wird bereits elektrische Energie in Müllverbrennungsanlagen erzeugt. Dies wäre auch in Bangladesch denkbar.

Solarenergie

Die Sonnenenergie ist, speziell in Bangladesch, der bislang größte Hoffnungsträger. Die Fotovoltaik-Anlagen liefern selbst bei leichter Bewölkung Strom. Im Gegensatz dazu funktionieren Solarkocher nur tagsüber und nur bei voller Sonneneinstrahlung und haben sich deshalb nicht bewährt.

Biomasse

Bangladesch ist sehr fruchtbar und die Menge der jährlich anfallenden Biomasse ist groß. Leider wird dieses Energiepotential nicht ausgeschöpft. In einem einfachen Behälter könnte mit Kuhdung und Grünabfall Biogas zum Kochen erzeugt und zudem die vergärte Masse als wertvoller Dünger auf die Felder gebracht werden.

weitere Informationen unter:

[www.green.wiwo.de/
globale-energiewende-bangladesch-wird-solarland](http://www.green.wiwo.de/globale-energiewende-bangladesch-wird-solarland)

Jakob Schaub hat über 40 Jahre in einem Elektrizitätsunternehmen in der Ostschweiz gearbeitet. Nach seiner Pensionierung war er mehrfach in Bangladesch und verwirklichte dort mit der Organisation Dipshikha seine Idee von der Ausbildung von Jugendlichen im Elektrikerhandwerk. Er ist Vorsitzender des Vereins Shanti Schweiz, den er zusammen mit seiner Frau 2005 gegründet hat.



Auch in diesem Jahr sind wir wieder überwältigt von Ihrem Einsatz! Wir bedanken uns bei allen Spendern, die unsere Arbeit mit vielen kleinen und größeren Spendenbeträgen unterstützt haben, auf das Herzlichste!

Solidaritätsaktionen in Deutschland

Weihnachtsmarkt des Liselotte-Gymnasiums Mannheim

Zur Eröffnung des 50. Weihnachtsmarktes gab es ein ansprechendes musikalisches Rahmenprogramm und es sprachen Vertreter der karitativen Einrichtungen, die schon seit Jahren Spenden aus dem Erlös des Weihnachtsmarktes erhalten. Für Shanti Bangladesch e.V. sprach die Vorsitzende Birgit Kleipaß. Shanti erhielt 25% des Erlöses des Weihnachtsmarktes.

Schulprojekt des St.-Gotthard-Gymnasiums in Niederaltich

Bundespräsident Joachim Gauck hat zusammen mit dem Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Gerd Müller, über 100 Schüler aus ganz Deutschland für ihre Beiträge zum Schulwettbewerb des Bundespräsidenten zur Entwicklungspolitik „Alle für Eine Welt – Eine Welt für alle“ ausgezeichnet.

Von den insgesamt 570 eingereichten Beiträgen wurden aus den unterschiedlichen Kategorien die besten 22 nach Berlin zur Preisverleihung eingeladen. Die 8. Klasse des Gymnasiums erreichten dabei den 3. Platz.

Die Klasse beschäftigte sich mit nachhaltigem Konsum von Kleidung, stellte selbst Näharbeiten her und unterstützte mit dem Erlös unsere Arbeit in Bangladesch. Der Schwerpunkt des Projekts lag auf der Erstellung eines regionalen Einkaufsführers, der Konsumenten umfassend über fairen Handel informiert und in seiner inhaltlichen Vielfalt sehr geeignet ist, zum Einkauf ökologisch und fair produzierter Mode aufzurufen. Für das kommende Schuljahr ist ein Schüleraustausch mit Bangladesch geplant.

Grundschule Haag Wolkar Hauzenberg

Der Elternbeirat der Grundschule Haag Wolkar veranstaltete im Dezember 2014 zugunsten von Shanti eine Weihnachtsfeier, die unter dem Motto „Ein Stern für Bangladesch“ stand.

Die Schüler der 4. Klasse bastelten Weihnachtskarten, die sie dann selbst an die Eltern und Besucher der Weih-

nachtsfeier verkauften. Im Religionsunterricht wurde der Film „Minara, ein Mädchen aus Bangladesch“ gezeigt und die ehemalige Shanti-Freiwillige Karin Maier erzählte von ihrem Bangladesch-Aufenthalt. Die Kinder waren sehr interessiert und stellten viele Fragen über Land und Leute. Zur Weihnachtsfeier brachten alle Kinder selbst gebastelte Sterne mit, die sie zum Ende der Feier hochhielten, um damit symbolisch den Kindern in Bangladesch viel Licht und Freude zu schicken. Durch den Verkauf der Bastelarbeiten und zahlreiche Spenden konnten die Kinder einen wertvollen Beitrag zu unserer Arbeit leisten.

Schule Tittmoning

Kinder helfen Kindern in Bangladesch: Die Tittmoninger Schüler stellten zur Unterstützung ihrer Partnerschule „METI“ in Bangladesch ansprechende und leckere Dinge zum Verkauf auf dem Barbaramarkt her. Mit großer Begeisterung wurden Kalender, Tüten und Schachteln verziert, Plätzchen gebacken sowie Müsli und Marmeladen selbst hergestellt.

Solidaritätsmarsch in Laufen/Salzach

Der Solidaritätsmarsch der Pfarrei Laufen an der Salzach fand am 22.03.2015 nun bereits zum 13. Mal statt; dieses Mal beteiligten sich 127 Personen. Bei dem Marsch stehen jedes Jahr zwei Strecken von unterschiedlicher Länge zur Auswahl (7 und 13 km) und die Teilnehmer suchen sich Sponsoren, die pro gewandertem Kilometer einen bestimmten Betrag zahlen. Unter den Sponsoren finden sich sowohl Privatpersonen als auch Firmen. Dieses Jahr hat unter anderem auch eine Gruppe von Erstkommunionkindern an dem Marsch teilgenommen und alle Teilnehmer freuen sich sehr über das erzielte Ergebnis.

Vortrag beim Katholischen Frauenbund St. Marien, Sulzbach-Rosenberg

Seit 15 Jahren spendet der Katholische Frauenbund St. Marien jährlich für Partnerschaft Shanti-Bangladesch. Im November 2014 war Margaret Warzecha für drei Wochen zu Besuch in Bangladesch und konnte so bei der Jahreshauptversammlung direkt von den persönlichen Erfahrungen aus den Projekten berichten. Themen waren allgemeine Informationen zu Bangladesch, Shanti und unseren Partnern sowie der Familienansatz und die Frauenförderung. Durch die vielen Überschneidungen in den Zielsetzungen der bengalischen Frauengruppen und denen des Frauenbundes entstand ein interessanter Austausch.

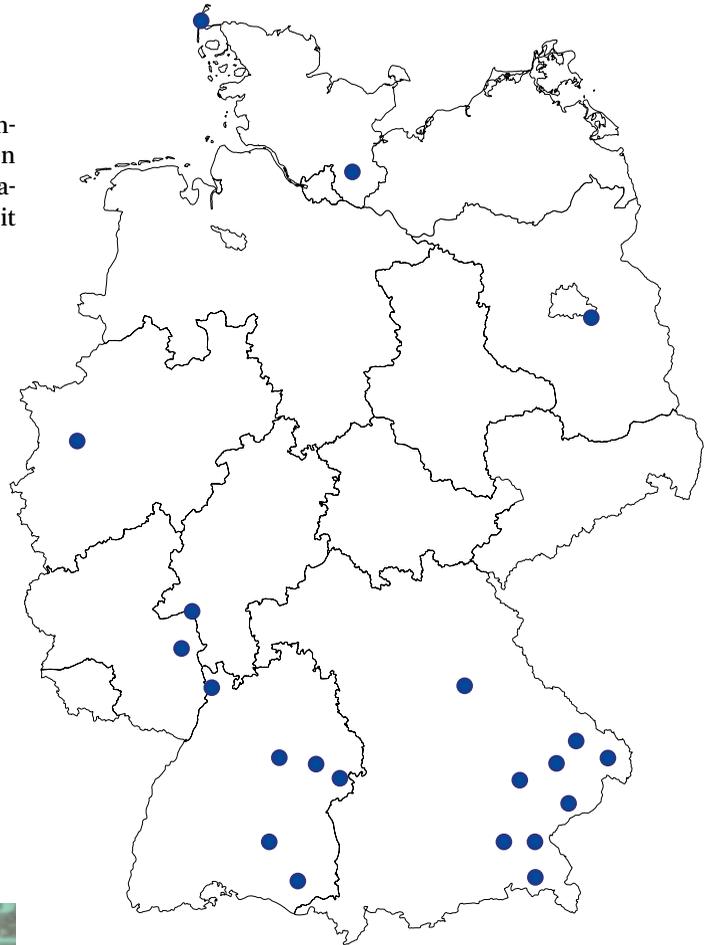
rechts im Bild Der Katholische Frauenbund St. Marien in Sulzbach-Rosenberg bedankt sich für den Vortrag von Margaret Warzecha.



Vielfältige Solidarität mit Bangladesch

Neben zahlreichen Einzelspendern haben die hier genannten Organisationen und Gruppen 2014/2015 mit vielfältigen Aktionen Spenden für Dorfentwicklungsprojekte in Bangladesch und die METI-Schule gesammelt und unsere Arbeit dadurch unterstützt:

- G.-W.-Leibniz Gesamtschule, Duisburg
- Liselotte-Gymnasium, Mannheim
- Schulzentrum Neuwiesen, Ravensburg
- Gemeinschaftsschule, Korb
- St. Gotthard-Gymnasium, Niederalteich
- Grundschule Haag Wolkar, Hauzenberg
- Grundschule, Tittmoning
- Caritas Helferkreis, Unterreit
- Ev. Kirchengemeinde, Korb
- Kath. Pfarreien St. Josef und Mariä Heimsuchung, Wiesbaden
- Kath. Pfarrei St. Leonhard, Schwäb. Gmünd-Hussenhofen
- Kath. Pfarrei Dreifaltigkeit, Heidenheim
- Kath. Pfarrei Mariä Himmelfahrt, Laufen (Salzach)
- Kath. Pfarrei, Kößlarn
- Kath. Frauenbund St. Marien, Sulzbach-Rosenberg
- Kath. Frauenbund, Hauzenberg
- Arbeitskreis Dritte Welt e.V., Sigmaringen
- Dritte Welt e.V., Dingolfing
- ITEG e.V., Laufen (Salzach)
- Sonnenblume Initiativgruppe Eine Welt e.V., Rinchnach
- Weltladen e.V., Alzey
- Weltladen Fair Handeln, Hengersberg
- Gaertner-Stiftung Lebenschancen, Hoisdorf
- Roswag Architekten GmbH, Berlin
- Sylt 1 TV



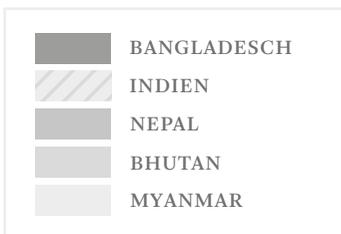
Karoline Kranzl-Heinzle war 2003/04 als Entwicklungslernerin zehn Monate bei der Organisation ASSB. Von 2007 bis 2010 war sie Vorstandsmitglied bei Shanti. Karoline Kranzl-Heinzle ist Ärztin und Mutter zweier Söhne. Sie wohnt in Vorarlberg in Österreich.

oben links im Bild Am Solidaritätsmarsch der Pfarrei Laufen an der Salzach nahmen auch Erstkommunionkinder teil.

oben rechts im Bild Engagierte Schülerinnen der Grundschule Tittmoning, hier mit Religionslehrerin Erika Steinmaßl, betreuten den Marktstand.

Projektübersicht

18
১৮



Wer ist Projektträger und wer finanziert die Projekte?

Projektträger aller Projekte sind unsere Partnerorganisationen Dipshikha und Aloha Social Services Bangladesh (ASSB).

Die integrierten Projekte werden zu 25% von den beiden Vereinen Partnerschaft Shanti-Bangladesh und Shanti Schweiz zusammen mit den bengalischen Projektträgern durch Eigenbeteiligung der Familien finanziert, wobei der Shanti-Anteil etwa 15% beträgt. Bis zu 75% des Gesamtbudgets stammen aus Zuschüssen der jeweils genannten Partner in Deutschland: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) über den Internationalen Ländlichen Entwicklungsdienst (ILD).

Die Bildungs- und Ausbildungsprojekte erhalten keine öffentlichen Zuschüsse.

Projektübersicht

Ki Khabar 2015

ASSB	Aloha Social Services Bangladesh
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit
DEEP	Dipshikha Economic Development and Empowerment of the Rural Poor
ILD	Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst
IRDT	Integrated Rural Development Tilna
METI	Modern Education and Training Institute

METI (*Dipshikha*)**Projekttitel**

Modern Education and Training Institute

Projektgebiet

Rudrapur, Distrikt Dinajpur

Partner in Deutschland

Kindermissionswerk „Die Sternsinger“

Laufzeit

Seit 1.1.1999

Aktuelle Projektphase

Jahr 2015

Budget

53.204 Euro

Das Schul- und Ausbildungsprojekt METI ermöglicht Kindern im ländlichen Raum Zugang zu hochwertiger, ganzheitlich orientierter Bildung. Nach der Gründung im Jahr 1999 ist METI mittlerweile etabliert und in der Region anerkannt. Die Schule ist bis zur zehnten Klasse aufgebaut und wird von ca. 300 Kindern und Jugendliche besucht. Außerdem werden handwerkliche Ausbildungen angeboten, z.B. die Schneiderausbildung. Ziel ist es, dass sich die Schüler und Auszubildenden zu kritisch denkenden, verantwortungsbewussten Persönlichkeiten entwickeln, die sich später für die Entwicklung der ländlichen Region einsetzen.

DEEP (*Dipshikha*)**Projekttitel**

Wirtschaftliche Entwicklung in ländlichen Regionen und Stärkung der Resilienz armer Familien (Dipshikha Economic Development and Empowerment of the Rural Poor)

Projektgebiet

Rudrapur, Godagari, Ghoragat und Nimgashi

Partner in Deutschland

ILD, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) und Shanti Schweiz

Laufzeit

1.2.2014 bis 31.12.2017

Budget

1.382.856 Euro

Das Programm besteht aus vier Projekten mit ähnlichen Schwerpunkten, davon je eines in Rudrapur, Godagari, Ghoragat und Nimgashi. Gefördert werden insgesamt 4.700 Kleinbauernfamilien in 105 Dörfern.

Probleme sind unzureichende Ernährung, unsauberes Trinkwasser, hohes Krankheitsrisiko, mangelnde Bildung, bei vielen Familien eine Verschuldung sowie eine massive Benachteiligung und Unterdrückung der Frauen.

Um die Lebensbedingungen der Familien nachhaltig zu verbessern, erhalten sie umfangreiche Unterstützung durch eine Vielzahl aufeinander abgestimmter Maßnahmen und Beratung. Grundlage aller Maßnahmen ist ein Fünf-Jahres-Familienplan, der zu Beginn individuell für jede Familie erarbeitet wird.

Angeboten werden Schulungen in den Bereichen einkommensschaffende Maßnahmen, Landwirtschaft, Gesundheit, Bildung und Frauenförderung. Außerdem werden neue landwirtschaftliche Ansätze erprobt, z.B. die Haltung von Honigbienen, Tauben und neuen Milchkuhrassen mit höherem Ertrag. Vielversprechend ist auch die Reduzierung chemischer Düngung durch den Einsatz von Kuhdung und Kompost. Als weiterer Beitrag zum Umweltschutz werden Solaranlagen installiert und Aufforstung betrieben.

Nachdem zu Beginn auf die Entwicklung der einzelnen Familien fokussiert wird, folgt im späteren Verlauf des Projektes der Aufbau von Vereinigungen (sogenannten „Associations“), in denen die Mitglieder lernen, ihr Interessen gemeinsam und selbstständig zu vertreten.

IRDT (*ASSB*)**Projekttitel**

Integrierte ländliche Entwicklung Tilna (Integrated Rural Development Tilna)

Projektgebiet

Tilna, Distrikt Naogoan

Partner in Deutschland

Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst (ILD), BMZ

Laufzeit

1.2.2012 bis 31.12.2015

Budget

445.460 Euro

900 Kleinbauern- und Landlosenfamilien in 34 Dörfern leben unter schwersten Bedingungen. Der Bildungsstand dieser Familien ist sehr niedrig. Es werden Beratung und Trainings zur Verbesserung der Einkommenssituation und zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion angeboten. Ziel ist auch, die gesellschaftliche und rechtliche Stellung der Frauen zu verbessern und die Krankheits- und Sterblichkeitsrate zu reduzieren.

Kontaktadressen

Deutschland

Gerhard Stahl
Körnerstraße 47, 74348 Lauffen
Tel. +49(0)7133/3310
E-Mail: gerh.stahl@t-online.de

Österreich

Dr. Karoline Kranzl-Heinzle
Berg 4a, 6840 Götzis
Tel. +43(0)650/5810316
E-Mail: Karoline.Heinzle@gmx.net

Schweiz

Jakob Schaub
Äulistraße 21, 9470 Buchs SG
Tel. +41(0)81/7563089
E-Mail: j.schaub@rsnweb.ch

Spendenkonten

Deutschland

Partnerschaft Shanti-Bangladesch e.V.
Konto-Nr. 7728684
BW-Bank, Stuttgart,
BLZ 600 501 01
IBAN DE40 6005 0101 0007 7286 84
BIC SOLADEST600

Österreich

>> bitte überweisen Sie auf das deutsche Konto (s.o.)

Schweiz

Shanti Schweiz
Raiffeisenbank Grabs-Werdenberg
Clearing-Nr. 81251
Konto-Nr. 35288.28
IBAN: CH38 8125 1000 0035 2882 8
Swift: RAIFCH22

19
♫

Impressum

Ki Khabar – Zeitschrift des Vereins
Partnerschaft Shanti-Bangladesch,
Ausgabe 2015
c/o Birgit Kleipaß, Schloßstraße 6,
53340 Meckenheim

*In Deutschland wird bei Spenden bis 200 Euro der Kontoauszug
oder abgestempelte Einzahlungsbeleg vom Finanzamt anerkannt.
Für Spenden über 200 Euro und bei Daueraufträgen senden wir im
Januar des Folgejahres eine Spendenbestätigung zu.*

Redaktion

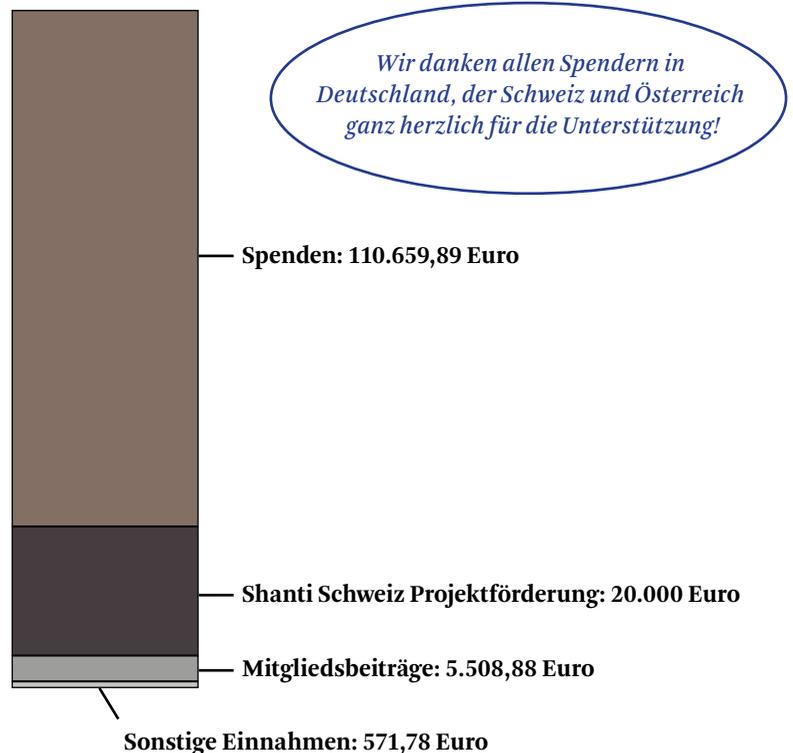
Lara Bertram, Cordula Eckerle,
Michael Eckerle, Karoline Kranzl-
Heinzle, Larissa Wagner (v.i.S.d.P.)
Layout: Simon Keckeisen
Fotos: Shanti-Archiv
Coverfoto: Björn Reuter
Druck logo Print GmbH, Riederich
Versand: Neckartalwerkstätten,
Stuttgart (Werkstatt für
Menschen mit Behinderung)



Gedruckt auf chlorfrei
gebleichtem Altpapier

Spenden, Beiträge, Zuschüsse

Gesamt 2015:
136.740,55 Euro



Informationen

Ki Khabar 2015

Internet

shanti.de
shanti-schweiz.ch
dipshikha.org
alohabangladesh.wordpress.com



Shanti hat viele Gesichter

Der Ausschuss von Shanti trifft sich mehrfach im Jahr, um Veranstaltungen zu planen, Vorgehensweisen zu beraten und über anstehende Entscheidungen abzustimmen. Im Herbst 2014 trafen wir uns an einem Wochenende zwei Tage in Aurachtal.

Das aktuelle Shanti-Vorstandsteam stellt sich vor: (v. l. n. r.) Christiane Eickhoff, Fritz Nonnenmacher, Larissa Wagner, Martin Eibl, Birgit Kleipaß, Michael Eckerle, Jutta Eckes, Margaret Warzecha, Judith Niggehoff, Alfred Hüttinger, Hella Braune, Johannes Herrmann (auf dem Foto fehlt Franz Keckeisen).

Die bengalischen Zahlen von 1 bis 10

1	১	<i>Aek</i>
2	২	<i>Dui</i>
3	৩	<i>Tin</i>
4	৪	<i>Car</i>
5	৫	<i>Pãc</i>
6	৬	<i>Choe</i>
7	৭	<i>Shat</i>
8	৮	<i>At</i>
9	৯	<i>Noe</i>
10	১০	<i>Dosh</i>

Die Zahlen von 1 bis 100 im Bengalischen haben alle eine eigene Bezeichnung! Da hilft nur Auswendig lernen ...

Apon Thikana unter der Lupe

Anfang August sind zwei Master-Studentinnen der Uni Wien, Sinah Scheffler und Vivica Mildner, nach Bangladesch geflogen, um dort für ihre Abschlussarbeit herauszufinden, wie nachhaltig das Slumprojekt Apon Thikana von Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) ist und wie positiv sich die neuen Strukturen auf die Lebenssituation der Bewohner auswirken. Sie werden zunächst einige Tage in Dhaka verbringen und dann nach Dinajpur reisen, wo sie ca. 4-6 Wochen forschen wollen. Besonders liegen ihnen dabei die Sicht und Perspektiven der Bewohner am Herzen, deshalb sind vor allem narrative Interviews mit den Menschen in Apon Thikana und begleitend Interviews mit ASSB geplant. Wir wünschen den beiden viel Erfolg und spannende Ergebnisse!

Shanti bei SYLT1 – das Sylter Fernsehen

Anfang des Jahres meldete sich der Fernsehsender SYLT1 bei uns und fragte, ob wir Interesse an einer kleinen Reportage über unser ehrenamtliches Engagement haben. Wir sagten zu und Ende Februar saß Birgit Kleipaß vor der Kamera und fand genau die richtigen Worte, um unsere Motivation und unsere Ziele zu beschreiben! Der 6-minütige Film lief einige Wochen im Fernsehen und ist noch online greifbar.



Schauen Sie doch auch einmal rein!
www.vimeo.com/123509235

SHANTI

Shanti ist ein gemeinnütziger Verein, in dem sich Menschen ehrenamtlich für eine gerechtere Welt einsetzen.

Der Verein hat zwei Partnerorganisationen: Dipshikha und ASSB, und Mitglieder und Unterstützer in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Shanti fördert Dorfentwicklung, Bildungsprojekte und Selbsthilfeprogramme in Bangladesch und setzt sich für interreligiösen Dialog und interkulturelle Verständigung ein.

Der Verein leistet Soforthilfe bei Naturkatastrophen und bietet Freiwilligeneinsätze in Bangladesch an.

Shanti heißt übersetzt „Friede“.



DIPSHIKHA

Dipshikha setzt sich als nicht-staatliche Entwicklungshilfsorganisation für die ländliche Bevölkerung in Bangladesch ein und zeigt ihr Wege aus der Armut auf.

Sie arbeitet an einer nachhaltigen Entwicklung, welche die Bedürfnisse des einzelnen Menschen und der Familie in den Mittelpunkt stellt und hat darum den Familienansatz entwickelt.

Dipshikha fördert die Familien durch einkommensschaffende Maßnahmen, Kleinkredite, Frauenförderung, Programmen zur Gesundheit, Landwirtschaft und im Handwerk.

Die Organisation unterhält das Schul- und Ausbildungsprojekt METI (Modern Education and Training Institute) und das DESI-Projekt zur Elektrikerausbildung.

Dipshikha heißt übersetzt „Lichtfunke“ und entstand 1979 aus einer Jugendbewegung heraus.



ASSB

ASSB entstand 1998 durch den Kontakt zu einer Ärztegruppe aus Hawaii und heißt deshalb „ALOHA Social Services Bangladesh“.

Die Nicht-Regierungsorganisation hat ihren Schwerpunkt in der Hilfe für Frauen und Mädchen sowie Minderheiten, die auf Grund der gesellschaftlichen Verhältnisse in Bangladesch unterdrückt und diskriminiert werden.

Neben Aufklärung und Rechtsberatung für Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt sind, initiiert sie Selbsthilfegruppen und hilft deren Mitgliedern, sich eine eigene Existenz aufzubauen.

Außerdem unterhält ASSB Gesundheitsstationen, Grundschulen und ein Programm zur Verbesserung der Wohnsituation von Slumbewohnern in der Stadt Dinajpur.

ASSB hat begonnen, den Familienansatz von Dipshikha einzuführen.

